

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Vormittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1/2, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 3.50, pro Woche 29 Pf. Postgebührenliste Nr. 7745.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Infektionsgefahr beträgt für die empfindlichste Klasse über dem Normalen 20 Pfennige, für Erwachsene mit Berührungskontakten 10 Pfennige. Insuperate für die nächste Woche maßgebend bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 221.

Mittwoch, den 21. September 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die „Staatsretter“ an der Arbeit.

Der deutsche Anarchist Werner, von dem der Brüsseler „Soir“ via London als einem Verräther eines Komplotts gegen die Königinnen von England, Holland und (?) den Zar (!?) gehört haben will, ist, so schreibt man dem „Vorwärts“, niemand anders, als der auf zwei Namen „gekauft“ preussische Polizeispiegel Eugen Werner alias Sidinger, früher in Konstanz, und seit etwa 1893/94 in London thätig. Von anarchistischer Seite am 18. Juni cr. in London als deutsch-englischer Vockspiegel entlarvt und zerprügelt, erwiderte Werner-Sidinger gegen zwei seiner Mitentäter am 27. Juli vor Gericht in London 2 Monate Zuchthaus. — Das Anarchistenorgan „Neues Leben“ Nr. 6 vom 13. August in Berlin konstatierte, daß er 200 Mk. per Monat Gehalt aus Berlin bezog, und unterm 27. August cr. giebt ein Londoner Blatt — „Londoner Arbeiter-Zeitung“, absolut unabhängiges, internationales Organ genannt und früher anarchistisch — einen „Prozeßbericht in Sachen des Spiegels Eugen Werner alias Sidinger“. Derselbe wird darin u. A. auch als Photograph pornographischer Bilder qualifiziert, was hier — beiläufig — „öffentliches Geheimniß“ gewesen ist, polizeilich indes nicht „attentatskundig“ geworden zu sein scheint.

Die letzten Wochen des August bis Mitte der zweiten Septemberwoche war Spiegel Werner-Sidinger von London abwesend. — Ob dienstlich zum Rapport in Berlin und sodann zur Krönungsfeier in Holland, oder gar auch in Zürich, als „Siebenter“ unter den angeblich „anarchistischen Mitverschwörern“ Zuchonis, — deren einer ja nach Pariser Polizeiberichten ein Polizeid-Agent gewesen sein soll, — das alles werden Werner-Sidingers internationale Auftraggeber und Beschirmer dem Brüsseler „Soir“ vielleicht noch anvertrauen lassen ab London.

In Erinnerung sei zunächst hiermit nur gebracht, daß der Anfang der 80 er Jahre aus Konstanz wegen Wechselfälschung und Betrügereien flüchtig gegangene Eugen Sidinger (alias Werner) sich von Amerika aus der Berliner Polizei („politische Abtheilung“) als Spiegel anbot. Demzufolge wurde er in Amerika verhaftet und ausgeliefert, sowie in Deutschland zu 4 Jahren Gefängnis wegen obenerwähnter Fälschungen u. verurtheilt. Im Landesgefängnis Freiburg-Baden machte er drei Jahre ab, eins wurde ihm geschenkt. Eines Jahres privater Polizeiaufsicht erfreute sich sodann der „Gebefferte“. „Der Verein zur Versorgung entlassener Sträflinge“ in Freiburg i. B. übte dieselbe Grund bezirksamtlicher Ermächtigung aus. Abermals wandte sich Werner-Sidinger — wie aus Amerika seiner Zeit —, direkt an Polizeirath Krüger in Berlin um Anstellung bei der „Politischen“. — 400 Mk. zu seiner Infallirung kamen an eine Mittelsperson, die ihn seiner Zeit im „Verein für entlassene Sträflinge“ protegirte — ohne ein Begleitwort nach Freiburg i. B. Er reklamirte sie brieflich und hierte 1884 in Konstanz und Basel seine Probezeit. Im Züricher „Sozialdemokrat“ Nr. 10/84 ist gegen ihn unter Spitzmarke „New-York“ gewarnt, wohn er sich als Sidinger und als „sozialdem. Vertrauensmann“ aufzuspielen gesucht. Zur selben Zeit begann sodann seine Spitzeltätigkeit in Amsterdam für Holland, — von wo er gegen September 1889—1890 brieflich via Deutschland spitzelte, dort auch Besuche abstattete und Wohlthätern gegenüber sich in Freiburg in Baden rühmte,

„wie er sich als Genosse bei den Anarchisten ausbehe, sie aushörte und — der Polizei anzeige“. Der Name Eugen Werner war dem Konstanzer Wechselfälscher und Betrüger Eugen Sidinger bei Gastlerlaß eingeräumt; letzterer soll sein Muttername und Betrugsbedeckel gewesen sein. — Er hatte ein Weißwaaren- und Handschuhgeschäft in Konstanz als Eugen Sidinger Anfangs der 80 er Jahre. 1893/94 dürfte Werner-Sidinger nach London versetzt worden sein. Thatsache ist, daß er als internationaler, preussisch-reichsdeutscher Vockspiegel allerwärts sein gerüttelt Theil komplottiren und verrathen half. Wie diese nur bruchstückweise gegebenen Biographien zeigen, gehören seine „Thaten“ einzig und allein an die Hochhöhe der politischen „Sicherheitsinstitution“, die ihm das Geld dazu geliefert hat. — Wo aber — fragen wir nun — war der Vockspiegel Eugen Werner-Sidinger aus London kurz vor und während der holländischen Krönungsfeier? Und, wem hat er in London und wann das berühmte „Komplott“ geliefert? U. A. u. g.

Zur weiteren Vervollständigung der Schilderung internationaler Spitzeltätigkeit noch ein weiteres Bild:

Das Züricher „Volkswacht“ bringt folgende interessante Ausführungen:

Ein Dieb raubte vor einiger Zeit einem Herrn, der auf dem rechten Ufer des Zürichsees wohnt, einige Staatspapiere im Werthe von einigen Tausend Franken. Diese Papiere wurden einem Fehler übergeben, und aus dessen Händen gingen sie in den Besitz des ehemaligen italienischen Polizeikommissars Santoro über. Dieser wandte jedes Mittel an, die Papiere zu verfilzern.

Es wäre zu lange, die Geschichte der vielen Reisen dieser Papiere nach Marseille, Brüssel, Genf, London u. s. f. zu erzählen; wir begnügen uns, zu sagen, daß sie eines Tages wieder in eingeschriebenen Brief nach Zürich zurückkehrten, da es nicht möglich gewesen war, sie umzusetzen.

Was that unser ehemaliger Polizeikommissar Santoro? Er nahm eines jener Papiere im Werthe von ungefähr 1500 Fr., schloß es in ein Couvert mit einem gebrauchten Briefe, dessen Worte er aus einer Zeitung ausgeschnitten und wieder zusammengeleget hatte, um sich nicht selbst bloßzustellen. Er ließ diesen Brief auf der Post in Mailand aufgeben, um ihn eingeschrieben an die Adresse G. C. in Genf zu senden.

Gleichzeitig zeigte er dem Polizeidirektor in Genf an, daß derjenige, der sich auf der Post in Genf einstellen würde, einer der Diebe der Staatspapiere sei, und daß der Brief selbst einen Theil des Diebstahls enthalte, welcher ihm von seinen nach Italien geflüchteten Gefährten als sein Antheil zugesandt worden sei.

Gleichzeitig unter Verhüllung eines alten Briefes eines berühmten Diebes, eines gewissen Caroni, der jetzt überall gesucht wird, versaltete Santoro dessen Unterschrift und ließ ihn so als Absender des in Mailand aufgegebenen Briefes figuriren. Er schrieb auch an die Postdirektion in Genf, sie möchte den Brief an die Adresse von Carlo Chignola nach Zürich schicken, wo sich der Adressat aufhalte, und fügte noch bei, daß dies ein sehr gefährlicher Anarchist sei.

Die Genfer Postdirektion schrieb zwei Mal an die Adresse von Carlo Chignola in Zürich. Dieser aber, ein Arbeiter, der schon lange in Zürich lebt und der Santoro als Polizeispiegel in einem öffentlichen Locale Zürichs kennengelernt, hat natürlich den Brief in Genf nicht erhoben und die beiden Schreiben der Genfer Post bei der Züricher Kantonspolizei zur Untersuchung deponirt. Santoro wollte sich durch diesen Streich an Chignola rächen, daß er ihn als Polizeispiegel bloßgestellt hatte.

Der berühmte Polizeikommissar Santoro erfuhr nun, daß viele Italiener in Zürich von seinen in Handlungen Kenntniß erhalten hätten, und faste sofort mit zwei anderen seines Gelichters den Plan, sich aller seiner Feinde, die ihn überwachten, zu entledigen. Von diesen zwei sehr bekannnten „Ehrenmännern“ wohnt nun der eine unter dem Namen Roi oder Rei mit einem falschen Reisepaß in Lugano, und der andere in Zürich; es ist dies ein gewisser D.

Wollt Ihr wissen, was diese erstanden? Nach, wenn Ihr nicht mit Grauen erschauet werdet. Santoro erzählt, daß sich in Zürich ein gewisser Ciancabilla befand, der sich gewöhnlich in Paris oder London aufhält, und er fand sogleich eine Reihe von falschen Anzeigen, und ließ glauben, Ciancabilla sei nach Zürich gekommen, einer anarchistischen Versammlung vorzutreten, wo beschlossen worden sei, den König Humbert I. und den Präsidenten Faure der französischen Republik zu tödten, wozu schon die betreffenden Personen, ruhige Arbeiter in Zürich, die ihren Pflichten nachkommen, bestimmt seien.

Die Züricher Behörden erhielten Auftrag aus Bern, die Leute alle zu verhaften. Es wurden aber nur einige vorgeladen, und diesen war es möglich, sofort den ganzen Schwindel aufzudecken. Die Züricher Behörden verlangten den Denunzianten zu erfahren, und schließlich wurde ihnen der ehrenwerthe Santoro genannt. Daraufhin nahm die Züricher Behörde keine Befragungen vor, weil sie diesen Herrn Santoro als einen unzuverlässigen Menschen kennen, von dessen Berichten erst in einem von hundert vielleicht ein nebensächliches Körnlein von Wahrheit enthalten sei.

(Folgen Unterschriften.) Der Basler „Vorwärts“ bemerkt zu diesen Ausführungen unseres Züricher Partei-Organs:

Anschließend an Obiges theilen wir den Inhalt eines Lügen-Telegramms des „Corriere della Sera“ mit. Dieses Mailänder Blatt läßt sich aus Paris melden, daß in einem Restaurant in Zürich von einer Anarchistengruppe beschloffen worden sei, einem gekrönten Haupte das Leben zu nehmen. Dieses Telegramm ist — man achte darauf! — nur eine Wiederholung der oben mitgetheilten, von der Züricher Polizei bereits entlarvten Schwindelei des Polizeiagenten Santoro.

Das italienische Spitzeltum in der Schweiz und anderwärts wird jetzt mit 1000 Pferdekraften lügen und hegen und unsere Spitzelpresse wird den Schwindel verbreiten. Man sei auf der Hut.

Die Ausnutzung des Anarchistenschreckens zu gewissen politischen und persönlichen Zwecken schildert eine Berliner Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“ wie folgt:

Die ersten Mittheilungen in deutschen Blättern, daß unsere Regierung die Initiative zu internationalen Maßnahmen gegen den Anarchismus ergreifen werde, gingen nicht von Großindustriellen oder anderen Politikern aus, die mit der Verfassung leicht umspringen. Sie scheinen von irgend einer Regierungskörperschaft oder von irgend welchen maßgebenden Persönlichkeiten hergeleitet zu haben, die damit ihre eigenen Pläne, ihre eigenen Wünsche an die Öffentlichkeit zu bringen beabsichtigen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß sie damit gleichzeitlich den Kaiser antreiben und sich ihm anbieten wollten. Als nun in verschiedenen Blättern in anscheinend inspirirter Form erklärt wurde, es sei nicht wahr, daß die Reichsregierung eine solche Initiative beabsichtige, da sprach ein Korrespondent, der in einzelnen Reichsressorts und Ministerien Informationen einzieht, von der Zweifelslehre innerhalb der Regierung, die sich wieder offenbare, und behauptete, das Demontirgehe vom Auswärtigen Amt aus, das von einer schärferen Kontar nichts wissen wolle. Ein Vorgehen gegen den Anarchismus entspreche aber doch den Absichten der höchsten Regierungskörperschaften, und das Auswärtige Amt werde in einem späteren Stadium andere Saiten ausklingen lassen. . . . Die erwähnte Notiz über die Zweifelslehre ist die Aeußerung irgend einer Regierungsstelle, die zur politischen Verwerthung des Genfer Nordes den Kaiser hinter sich zu haben glaubte und sich mit einem vernünftigen: Hier bin ich, ich mache es — anboten verbot. Es ist nicht das erste Mal, daß sich ein solches Konkurrenzweitsitzen zur Lösung großer Fragen beobachten läßt. Es scheint sich bei diesem Start um einen hohen Ehrenpreis zu handeln, über dessen Inhalt man sich dadurch nicht täuschen lassen kann, daß — zur Zeit noch Fürst Hohenzollern Reichskanzler ist. Es gehört zum Humor dieser Zustände, daß gerade in diesen Tagen die Welt anscheinend offiziell belehrt wurde: sämtliche Staatssekretäre seien Organe des Reichskanzlers und hätten lediglich die politischen Auffassungen dieses ihres Chefs zu vertreten.

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Remirowitsch: Dantschenko.

Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Marlow und S. Stein. (Nachdruck verboten.)

„Meine Nerven sind in den letzten Stunden so angegriffen worden, Excellenz! . . .“

„Lassen wir dieses unangenehme Gespräch. Sie brachten unnützigweise sich und mich in Erregung!“

Und Pflischtschew reichte dem ehrfurchtsvoll schweigenden Staatsanwalt großmüthig die Hand.

In einiger Entfernung war eine kleine Gruppe Verunglückter Zeuge dieser Unterredung. Einige hatten Wunden um den Kopf, andere um Fuß und Hand. Da die Verwunden nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten, hielten sie sich hier auf dem Perron auf.

„Seht Ihr, der ist noch mächtiger, als der Staatsanwalt. Habt Ihr gesehen, welchen Schreck er ihm einjagt? — Wir müssen jetzt auch nachgeben, denn der hat die Macht; gehern hat man Jedem von uns 10 Rubel.“

„Was soll ich mit 10 Rubel anfangen? Ich kann doch überhaupt nicht mehr arbeiten!“

„So? Und wenn man uns nun einfach fortjagt? . . .“

Jetzt trat Pflischtschew an die Gruppe zu.

„Nun, Kinderchen, wie steht es?“

„Wir haben Schmerzen, Excellenz; einige von uns sind vollständig arbeitsunfähig geworden.“

„Ich brachte auch Aerzte mit; sie werden nachsehen.“

„Aerzte, ja — das ist ja schon und gut, aber wir sind doch jetzt arbeitsunfähig, und da . . .“

„Auch daran werden wir denken, Leute. Ihr seht doch selber, daß wir Nichts dafür können, — in dem Unglück offenbarte sich doch sichtlich Gottes Hand.“

„Ja, ja! Es kam von Gott! Für unsere Sünden wurden wir bestraft.“

„Ich habe doch einen Direktor zu Euch gesandt, der Geld an Euch vertheilen sollte —“

„Ja, wir sahen ihn, so ein kleiner, lebhafter . . .“

„Ja, der ist es. Aber da kommt er ja selbst. —“

Guten Tag, Herr Schwago! Sagen Sie, ich glaube, Sie hätten mit den Leuten hier schon Alles in Ordnung gebracht, aber sie klagen mir eben, daß sie noch Nichts erhalten hätten.“

„Ich bot Jedem von ihnen 10 Rubel.“

„Rehn?“ rief Pflischtschew, sich erregt stellend. „Das ist ja gar Nichts, das steht a nach Geiz aus! Die Leute können doch wenigstens einen Monat nicht arbeiten!“

„Ja, Herr General, 10 ist wenig, viel zu wenig!“ riefen die Demern wie aus einem Munde.

„Aerzte brauchen wir nicht, — wir wohnen nicht weit von hier, — das Dorf ist nahe . . .“

„Samohl, 10 Rubel sind zu wenig; geben Sie Jedem 25 Rubel!“ Und Pflischtschew drehte sich um und ging in das Stationsgebäude.

Die Demern kragten sich mit ihren gebunden Händen hinter den Ohren.

„Nun, also marsch! Geht ins Komptoir, dort werdet Ihr unterschreiben, daß Ihr keine Forderungen mehr habt, und Jeder bekommt noch außerdem ein gutes Glas Branntwein!“ kommandirte Schwago. —

„Wo liegen die Schwerverwundeten?“ fragte Pflischtschew im Stationsgebäude.

„Theils hier, theils in den Schuppen. Auf der Station selbst sind nur etwa 10 Personen, Damen der besseren Stände.“

„Was läßt auch Alles? Die Leute sind schon gestorben, und

Viele, die der Wundarzt amputiren wollte, ließen es selbst nicht mehr zu.“

Dieses Dunkel herrschte in der Scham, die Pflischtschew betrat; feucht kalte, widrig riechende Luft schlug dem Eintretenden entgegen. Graufiges Schmerzengesicht warte von allen Seiten durch die Dunkelheit. Pflischtschew ging vorsichtig auftretend, in eine der Ecken. Nichts zu sehen als weiße, blutgetränkte Lappen!

„Jünde ein Streichholz an!“ befahl er einem der ihn begleitenden Zugführer.

Das mattblaue Licht ließ todtenbleiche Köpfe mit offenen Augen und vorstehenden Badentnochen erkennen. Einige waren schon unbeweglich, andere zuckten noch mit den Wimpern und vor dem Munde Aller stand blutiger Schaum. Die ausgebreiteten Arme waren in nasse Lappen gefüllt. . . . hier blickte eine gräßlich aufgerissene Schulter hervor. —

„Warum amputirst Du die Leute nicht?“ wandte sich Pflischtschew schroff an den Hellschiffen.

„Wie konnte ich? Es war ja kein Material und kein Verbandzeug da!“

„Herrgott, erbarnt Euch! Wasser! Wasser!“ stöhnten die Verwundeten.

„Ich vielleicht auch kein Wasser da?“

„Geriss, — aber wer soll es ihnen reichen?“

Pflischtschew beugte sich zu dem Hellschiffen hernieder, der furchtbar nach Branntwein roch.

„Rekl, Du bist ja betrunken! Ich werde Dich arretiren lassen!“

„Dho, ich bin ein Mann! Ihr richtet die Menschen zu Grunde, und uns wollt Ihr einsperren lassen! Ich gehe auch ohnedies fort von hier!“

Pflischtschew suchte auch die andere Ecke auf.

„Sehen Sie nicht dort hin!“ rief ihm der Stationschef zu.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Untersuchung betrauten Kommission zu erscheinen und sich mit der Erklärung begnügen, daß er sich seit der Streichung Polas nicht mehr als Ritter der Ehrenlegion betrachte.

Es verlautet gerüchteleise, daß der für heute unberaumte Prozeß Picquart in Folge der Erkrankung Scheurer-Restners, eines Hauptzeugen, vertagt werden soll.

Rußland. Der „Allgemeine jüdische Arbeiterbund Rußlands und Polens“ erläßt aus Anlaß der letzten Massenverhaftungen einen Aufruf zur Unterstützung der Verhafteten, in welchem es unter Anderem heißt:

„Die energische, unerschrockene Thätigkeit des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes Rußlands und Polens“, der von ihm geführte ununterbrochene, hartnäckige, Kampf gegen die Feinde des Proletariats hat dazu geführt, neue Repressalien seitens der russischen Regierung hervorzurufen, welche die Vernichtung dieses „Herdes des Sozialismus“ in Westrußland zum Ziele haben. Aber keine Verhaftungen, keine Verfolgungen seitens der Regierung vermögen die Arbeiterbewegung überhaupt aufzuhalten, wie auch speziell den „Jüdischen Bund“ zu vernichten. An Stelle der von den Gendarmen aufgegriffenen Druckerei wird eine neue entstehen, an Stelle der Verhafteten werden neue Kämpfer um die Befreiung des Proletariats treten. Der „Jüdische Bund“ ist zu sehr erklart, er hat zu tief Wurzeln gefaßt, als daß er in Folge eines Ueberfalles seitens der Gendarmen vom Erdboden verschwinden könnte. Man kann aus seiner Mitte das eine oder das andere aktive Mitglied herausreißen, aber die Bewegung wird dadurch nicht aufgehalten.“

In Warschau und Lodz fand, nach einem Telegramm der „Pos. Ztg.“ die Geheimpolizei bei einigen sozialdemokratischen Agitatoren mehrere Stöße sozialdemokratischer Flugschriften, die der „auswärtige Verband polnischer Sozialisten“ in London auf geheimem Wege behufs Verbreitung unter die Arbeiter eingefandt hatte. Die Schriften wurden beschlagnahmt, die Agitatoren und 50 bis 60 Arbeiter wurden auf den Straßen, einzeln, unter unauffälligen Umständen verhaftet. In Warschauer Gefängnis für politische Verbrecher sind derzeit über 200 Sozialdemokraten zur Aburteilung auf administrativem Wege interniert. Die meisten Gefangenen werden gewöhnlich nach Sibirien verschickt.

Von den Philippinen.

Aus Manila kommen schlechte Nachrichten für die Amerikaner. Die Aufständischen rekrutieren tüchtig und stellen eine Armee auf, um in allen ihr Land betreffenden Angelegenheiten ein kräftig Wort mitzureden. Während so die Befreiten sich organisieren, nimmt bei den Befreibern die Desorganisation zu. Ihnen wird auch hier das Klima verhängnisvoll und nicht weniger als 10 Prozent der amerikanischen Truppen befinden sich im Lazarett. Dabei hat Amerika nur die Küstenplätze Cavite und Manila besetzt, was sollte erst werden, wenn Expeditionen in das unwegsame Fiebergebiende des Landesinnern notwendig würden? Nach alledem begreift man die Sorge der Sieger um die Zukunft.

Die letzten Nachrichten von den Philippinen lauten auch für Spanien ungünstiger; Aguinaldo will den Aufstand auch auf die drei Provinzen Luzon ausdehnen, welche bisher ruhig blieben. General Nios wird versuchen, dies zu verhindern.

Reformen in China?

Der Kaiser von China ist ernstlich gewillt, Reformen einzuführen und der alten Popswirtschaft ein Ende zu machen. Neuere Edikte des Kaisers beschäftigen sich mit der Errichtung von Marineakademien, von Eisenbahn- und Bergschulen u. s. w. Am 10. August ist ein anderes Edict des Kaisers veröffentlicht worden, das die Minister und die hohen Beamten in den

Provinzen des Reiches auffordert, eifrig zu wirken und dem Kaiser in seinen Bestrebungen, das Land zu reformieren, zu helfen. Der Kaiser weist die Beamten von Neuem an, sich mit den Entdeckungen der neuen Zeit bekannt zu machen und versucht ihnen zu zeigen, daß China deshalb schwer gelitten hat, weil es gar zu genau die alten Regeln befolgte. Als ein Unglück für China sei anzusehen die tief eingewurzelte Verachtung und die Anhänglichkeit an die alten und veralteten Bräuche. Jeder Beamte müsse es für seine Pflicht halten, diese Verachtung abzuschütteln, ohne Rücksicht auf das feindselige Verhalten der Mehrheit zu den Neuerungen.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1898 zu Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Auf dem Gebiete der Arbeiterorganisationen sind aus der letzten Zeit als Neuerungen die Arbeitersekretariate zu bezeichnen. In Berlin, Nürnberg, Stuttgart, München, Hannover existieren solche Institute bereits seit längerer oder längerer Zeit, in anderen Städten, so z. B. in Frankfurt a. M., bereitet man deren Einführung vor. Zur Wahrung der Interessen der Arbeiter auf den Gebieten des Arbeiterschutzes, der Arbeiterversicherung und des Koalitionsrechtes haben die neuen Institute sich überall als große Wohlthat für die ihr Recht verfolgenden Arbeiter erwiesen.

Lohnbewegungen vom dem Umfange wie der Hamburger Hafenarbeiter-Streit im vorigen Jahre sind aus dem letzten Berichtsjahre nicht zu verzeichnen. In Ausständen, welche sich auf kleinere Arbeitergruppen beschränken, hat es aber auch in diesem Jahre nicht gefehlt, ja sie dürften sogar in zahlreicheren Fällen vorgekommen sein wie im Vorjahre. Wie immer, wurden diese Kämpfe mit wechselndem Glücke geführt, doch dürfte im Allgemeinen eine, wenn auch nur geringe Lohnerhöhung, vielfach erzielt worden sein.

Für die brutale Rücksichtslosigkeit, mit der der Kapitalismus alle Hindernisse beseitigt, welche sich der Profitschneiderei in den Weg stellen, sind recht charakteristisch die Vorgänge in den Kohlengruben am Riesberg bei Dnabrad. Diese Werke sind in den letzten Jahren nicht mehr so ergiebig gewesen wie früher. Um die Ausbeute zu steigern, ordnete die Verksleitung kurzer Hand an, daß die bis dahin gefeierten besonderen katholischen Feiertage in Zukunft in Wegfall zu kommen haben und an diesen Tagen gearbeitet werden müßte. Die katholischen Arbeiter, die durch diese brutale Anordnung, sowohl in ihren wirtschaftlichen Interessen, wie auch in ihren religiösen Gefühlen auf das Tiefste verletzt wurden, weigerten sich der Anordnung Folge zu geben und legten die Arbeit nieder. Obwohl nun ein kirchliches Interesse in Frage stand, die Ortsgeistlichkeit auch auf Seite der Arbeiter trat, die Leitung des christlichen Bergarbeiterverbandes die Berechtigung des Ausstandes anerkannte und Hilfe anbot, von einer sozialdemokratischen Einmischung aber keine Spur vorhanden war, so ist die gesamte Bourgeoispreffe doch über die Streikenden her, als ob es sich um ganz gewöhnliche Sozialdemokraten gehandelt hätte. Die Stumm-Preffe schimpfte, wie sie seiner Zeit über die Streikenden im Ruhr- und Saar-Revier geschimpft hatte, die Regierungsvertreter stellten sich auf die Seite der Unternehmer und schließlich desautorirte auch der Bischof die niederen Geistlichen. So von allen Seiten verlassen, waren die armen katholischen Arbeiter bereit, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Nun zeigte sich aber das Kapital ganz auf der Höhe, indem die Werksbesitzer erklärten, die Eruben ihrer geringen Ertragsfähigkeit wegen und zur Strafe für die Arbeiter dafür, daß sie gewagt hätten, die Schonung ihrer religiösen Ueberzeugung und ihrer wirtschaftlichen Interessen zu verlangen, in Zukunft zu schließen. Hunderte von Arbeitern und ihre Familien waren mit diesem Beschluß mit einem Schlage brot- und erloslos und gedehigt, die Heimath zu verlassen, in der ihre Vorfahren und sie ihnen folgend, seit Jahrzehnten den Boden mit ihrem Schweiß gedüngt hatten. Die Kapitalistenpreffe feierte diesen Beschluß in begeistertsten Artikeln, weil durch denselben den widerpersönlichen Arbeitern einmal recht deutlich und wirksam gezeigt sei, daß die Unternehmer „Herren auf ihren Werken“ sein wollen und daß sie mit ihrem Eigentum machen können was sie wollen. Vertreter von Kirche und Staat billigten aber das Vorgehen der Unternehmer und hatten für die hilflos auf's Pfahler gemorrenen Arbeiter höchstens öde Moralpredige und Belehrungen darüber, daß man den „Vrothern“ nicht unvorsichtig reizen soll. Für die katholischen Bergarbeiter dürften die Vorgänge am Riesberg ein Denkmal sein, den sie nicht so bald vergessen werden.

Hervorgehoben zu werden verdient auch, daß nicht nur die Polizei und Verwaltungsbehörden sich im Unternehmerr-

Interesse in die Lohnkämpfe mischen, sondern, daß auch in der Rechtsprechung immer mehr die Zensur zur Geltung kommt, strenge Strafen gegen die Bergelassen, die aus angeblichen Verstößen gegen den § 153 der Gewerbeordnung resultieren, in Anwendung zu bringen und in der Auslegung der Strafbestimmungen selbst über alle früher beobachteten Grenzen weit hinaus zu gehen. Vor Allem hat auch im letzten Jahre wieder der berüchtigte grobe Unfugparagraß auf die Lohnkämpfe eine Anwendung gefunden, die nur in der einseitigen Auffassung weltlicher Richter Kreise ihre Erklärung findet. So wurde besonders vielfach der Versuch gemacht, das sogenannte Streikpostenverbot unter den Unfugparagraßen zu bringen und eine ganze Anzahl von Verurtheilungen in diesem Sinne auch entschieden. Daß gerade damit den Arbeitern ein wesentliches Mittel zur Nachbarmachung des Koalitionsrechtes genommen wird, ist sicher, aber das ist auch der unausgesprochene Zweck aller dieser Maßnahmen. In für die Unternehmer erstrecklichem Gegenatz zu dem Verhalten der Behörden gegenüber den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter stehen die Maßnahmen vieler Behörden dort, wo es sich um die Durchführung von Bestimmungen handelt, die zum Schutze der Arbeiter aufgestellt sind. Das zeigt sich besonders bei der soviel umstrittenen Bäderreinerordnung aus der Zeit des Ministers von Berlepsch. Offen haben Bädermeister-Bereinigungen erklärt, daß sie die Verordnung nicht beachten werden, von angelegenen Parlamentariern und ganzen Parteien wurden die Meister in diesen ihren Bestrebungen bestärkt und so ist es glücklich dahin gekommen, daß die Verordnung in der Mehrzahl der Bäderreien nur auf dem Papiere besteht. Von der Energie der Behörden aber, die überall geübt wird, wo es gilt, angebliche Uebergriffe der Arbeiter abzuwehren, merkt man bei der Durchführung der Bäderreinerordnung nichts. Dasselbe gilt von den meisten zuständigen Behörden gegenüber der Durchführung der übrigen Arbeiterschutzbestimmungen. Wo aber die Aufsichtsbehörden wirklich zugreifen und Unternehmer, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, vor den Strafrichter bringen, geschieht es nicht selten, daß die Richter auf so minimale Strafen erkennen, daß dieselben in gar keinem Verhältnis stehen zu den Vertheilen, welche die Unternehmer aus der Mißachtung der Arbeiterschutzbestimmungen ziehen. Die Klagen in den Verurtheilungen der Gewerbe-Inspectoren über diese Art der Rechtsprechung bilden eine stehende Rubrik. Der Umstand, daß unser höheres Beamtenthum sich fast ausschließlich nur aus den Kreisen rekrutirt, denen auch das Unternehmertum entstammt, erklärt das seine Verhältnisse für die Interessen des letzteren in den Kreisen unserer Bureaucratie, während die Interessen, Bedürfnisse und die Bedenkenwelt der Arbeiterschaft für diese Kreise meist ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln bleibt. Das erklärt auch das allgemein verbreitete und tief gewurzelte Mißtrauen der arbeitenden Bevölkerung gegen die gelehrte Rechtsprechung und die bureaukratische Verwaltungspraxis. Die Arbeiter haben die Ueberzeugung, daß dabei ihre Interessen zu kurz kommen müssen, weil Niemand da ist, der sie kennt und sich zu deren Anwalt aufwirft. Wo dagegen die Arbeiter selbst mit zur Entscheidung durch ihre Vertreter berufen sind, wie bei den Gewerbeergewerkschaften und den verschiedenen Instanzen der Arbeiterversicherung, ist dieses Mißtrauen nicht vorhanden.

Der Strömung, die sich in der Verwaltung und Rechtsprechung gegen die Arbeiterbewegung kundgibt, entspricht der viel erörterte Entschluß des Grafen von Posadowski. Dieser vom 11. Dezember 1897 datirende Aftenstück, das durch Zufall zur Kenntniß der Redaktion unseres Centralorgans „Vorwärts“ gekommen und von diesem am 15. Januar 1898 veröffentlicht ist, zeigt mit aller wünschenswerthen Klarheit, wohin der neueste Kurs der Reichsregierung steuert. Nachdem diese durch den Mund des neuen Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern in der Reichstagsagung vom 13. Dezember 1896 hatte erklären lassen, daß sie darauf verzichte, die wiederholt versprochenen und in früheren Sessionen theilweise bereits eingebrachten sozialpolitischen Gesetze wieder vorzulegen, da die freudige Mitwirkung der Unternehmerklasse“ fehle, kündigte derselbe Redner gleichzeitig schärfsten Kampfs gegen die Sozialdemokratie und deren „bewußte und unbewußte Mißthäter“ an. Daß man dabei Alles als „sozialdemokratisch“ und deshalb verwerflich demünzt, was im Interesse der Arbeiter verlangt, von dem Unternehmertum aber bekämpft wird, ist eine allbewährte Praktik. Bei den Unternehmern am meisten verhaßt sind die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter, weil sie eine Schutzwehr gegen brutale Vergewaltigungen und zugleich das Mittel bieten, die Unternehmer gegebenen Falls zu zwingen, günstigere Arbeitsbedingungen zu gewähren. Gegen diese Organisationen richtet sich nun der Geheim-erlaß vom 13. Dezember 1896, der in den Vordergrund die Frage stellt, ob nicht Angehörige der durch die Arbeiterbewegung der letzten Jahre gelieferten Erfahrungen von der Gesetzgebung ein erhöhter Schutz gegen Mißbrauch der durch § 152 der Gewerbe-Ordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit zu verlangen sei?

Der weitere Inhalt ist im Sinne der Bejahung dieser Frage gehalten und er klingt schließlich aus in die Vorklage, im Sinne der Vorlage der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom Jahre 1890 eine Erweiterung der strafbaren Thatbestände sowie auch eine Verschärfung des Strafmaßes in Anwendung zu bringen. Insbesondere wird in dem Erlaß auch die Frage aufgeworfen, ob nach den „ge-

Und in den Augen der Semantisten, Die opferfroh mit tausend Lobten rang, Und tanzend Leben gab, — In ihren Augen las ich diese Lieder.

So lautet die Einleitung zu den Liedern, die dem Weibe gewidmet sind.

Clara Müller, die von früher Jugend darauf angewiesen war, sich ihr Brot durch eigene schwere Arbeit zu erwerben und die ihre reichen Erfahrungen in harten Kämpfen und Leiden und Enttäuschungen erworben hat, lebt seit Jahren in Kolberg, wo sie an der „Zeitung für Pommeren“ redactionell thätig ist. Der Besitzer und Chefredacteur des Blattes, Dr. Paul Janke, weiß die poetischen und schriftstellerischen Fähigkeiten seiner hochbegabten Mitarbeiterin zu würdigen, und so darf der Zufall, der ihm einst die Dichterin hinführte, als ein Glück bezeichnet werden. Ist auch das Honorar, das sie erwirbt, recht bescheiden, so bedeutet es doch ein regelmäßiges und gesichertes Einkommen.

Sie besitzt eine gradezu erstaunliche poetische Schaffenskraft. Alle starken Empfindungen, die des Tages durch starke Eindrücke in ihrer weichen Seele erzeugt werden, ringen, sobald sie den Frieden der Einsamkeit genießt, in ihrer Seele nach Form und Gestaltung, und zumeist schreibt sie schon nach wenigen Minuten das fertige Gedicht nieder. Jedem eine Zeitungsnotiz über ein begangenes Unrecht regt sie auf, und in diesem Zustande giebt sie sich weltumspannenden Gedanken über die Ursachen und das Wesen solchen Unrechtes hin; aus den Gedanken werden Verse, und aus den Versen werden stehende, fortwährende Strophen. Ober sie geht Abends an einer Fabrik vorbei und sieht, wie die Arbeiter zur Pforte herausströmen. Da entsteht vor ihrem geistigen Auge ein gewaltiges Schreckensbild all des Elends, von dem ihre lieblichen Augen nur ein Bruchtheil sehen, und wenn sie dann das Papier, um das Bild in Worten zu zeichnen.

Steigende Schatten jitters durch die Luft, Aus hohen Oeffen quillt ein Mauer Duft. Durch Steingefüge dröhnt der Hammer Ton. Um Ergeßst schwirrt dumpf die Transmmission. Schwirrt dumpf und dumpf, noch eh die Sonne kam, Bis daß der Tag verglüh in Form und Scham.

Bis daß die Nacht barmherzig Qual ... Ein Glodengestirn geht im Arbeitsaal. Da stobt der Lärm, und freischend geht das Thor: Ein Jüngling stürmt, ein Knabe noch, hervor, In staubigem Rod, die Mütze im Genick, Ein frohes Leuchten noch im Kinderblick. Staunt er die Welt wie zugehoren an. Da schließt ihn seitwärts schon sein Nebenmann. Da drängt hervor, wie flügelharme Brut, Da wächst und wogt des Elends graue Fluth: Mit bangem Blick die blasse Mutter hier — Zu Hause weint der Säugling schon nach ihr. Und nun der Greis, der müd zum Herde wankt Und für den Hungerlohn dem Höchsten dankt. Mit frischer Bier, mit nie gekühlter Wuth, Trinkt die Maschine ihres Herzens Blut.

Und unter all diesen Keruften sind nur zwei, die sich ihres Elends bewußt sind; nur zwei, in deren Schädeln der klare Gedanke lebt und die darauf bedacht sind, eine Besserung der schauerlichen Zustände herbeizuführen. Diese zwei Weiben stehen und blicken hinauf zum Prunkpalast des Fabrikanten; sie starren unermüdet

In all den Glanz, der goldenen Freude Sitz, Aus ihren Augen zaubert des Haffes Blig. So blüht der Leu, wenn sich die Schlange regt. Sie wissen wohl, wozu ihr Fuß sie trägt. Sie schau'n ihr Ziel, so ferneslicht und weit — Und um sie bannet die große Einsamkeit. Die schwere Ruh. — Vom Himmel dich gedrängt Die schwarze Wolkenmasse niederhängt. Indeß am freien Horizont verlorst Sturmabunten Blicks ein blühig Abendroth.“

Und was hat sie als liebendes und leidendes Weib für Lieder geschrieben! Durch die Strophen ihrer Liebeslieder flühtet tosend eine urchimliche Leidenschaft. Welcher Reichthum, welche Fülle von Melodienpracht und Schönheit! Nur zwei dieser Lieder als kleine Beispiele:

Weil ich dich liebe. Und weil du meinem besten Wesen mich Entfremdet hast seit jener schmalen Stunde, Weil ich dich liebe, darum hast ich dich. Ja, hast ich dich aus meines Herzens Grunde.

Ich schüttle wild das eiserne Gesecht, Das ich mir selber habe schmeiden müssen: In deinen Armen hoff' ich dich erst recht, Und tödten möcht' ich dich mit meinen Klaffen! Laut pocht dein Herz — und härsend blüht dein Aug': Du hebst den Becher, — wohl, so laß uns trinken! Vergißten sollst du noch in meinem Gauch Und sterbend mit mir in die Flammen sinken!

Bö n i g. Ich habe aus dem übervolken Potal der Liebe rasch gezehrt, Ich nahm im Sturm, im heißen, tollen, Lenzeligen Rausch mein Jugendrecht. Dann hat der Troß zu rothen Flammen Empört in mir das wilde Blut — Und all mein Leben troch zusammen In schrankenloser Liebesgluth! Was mir das Feinste lichten und Beste, Begraben liegt's im Flammehoch. Am glühend heißen Aigernette Harr' ich nun schauernd, athemlos Des lichten Bundes, das sich zeigen, Des Pödnig, der nun ledasbold Aus todten Aigernluthen heigen Und mich gen Himmel tragen soll.

Das ist gesunde, vollblutige Poesie; darin sind die tiefsten und kostbarsten Geheimnisse der Frauenseele auf die schönste Weise enthüllt.

Diese junge Müllerin will nun zum ersten Male als Dichterin vor das Volk treten. Wie wird das Volk die mit rothem Herzblut geschriebenen Lieder aufnehmen? Das Ueberholte vom Schlege der Johanna Ambrosius aufkommen, dafür sorgt die satte Bourgeoisie, die mitunter das Bedürfnis fühlt, auf billige Art ein bißchen Mäcenatenthum auszuüben, und dafür sorgen die deutschen Literaturprofessoren; daß eine Clara Müller aufkommt, dafür muß das erhellende Volk sorgen. Möchte das Volk gerade in diesem Falle den Helden liefern, daß es seinen Dichtern die Wege zu einem weilt!

Die Verlagsfirma ladet zu Vorausbestellungen ein. Sie erklärt, daß sie bei Vorausbestellungen das Buch um 50 Pf. billiger liefert — zu 1.50 Mk. das broschürte, zu 2.50 Mk. das prächtig gebundene Exemplar.

Arbeiterbewegung.

für die im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter Deutschlands wird am 25. Dezember d. J. ein allgemeiner Veruskongress nach Kassel einberufen.

Die Nachstundenarbeit ist seit 7 Jahren auf den Werken einer der großen Schiffbauern, der Gebrüder Schort in Sunderland, eingeführt.

In der Zinkhütte „Hugohütte“, die dem Grafen Hentel-Donnersmarck gehört, legte, wie die „Schlef. Ztg.“ aus Kattowitz meldet, die gesamte Belegschaft am Sonntag früh öffentlich die Arbeit nieder.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins Bergmann August Brüst in Bochum, hat seinen Koften sehr, er ist es überdrüssig, schreibt er, sich fortwährend Angriffen ausgesetzt, er wolle lieber handarbeiten.

Der Maurer-Ausstand in Spandau ist, wie bereits gemeldet, beendet, nachdem die Streikenden am Sonntag beschlossen haben, die Arbeit zu den Bedingungen der Meister wieder aufzunehmen.

Die Studenten in Elberfeld werden am Donnerstag die Arbeit einstellen, um die Durchführung eines Lohnsatzes zu erlangen.

Aus aller Welt.

Freiwillig verbürgert ist die 40 Jahre alte Wittwe des Klempnermeisters Schulz in Berlin. Ueber den seltenen Fall wird berichtet: Die Frau, die mit Niemandem verkehrte, lebte von dem, was ihr Mann hinterlassen.

Erstochen. Aus Nürnberg wird gemeldet: Ein Radfahrer, der seine rabelnde Frau gegen Durschen verteidigte, welche sie vom Rade herunterreißen wollten, wurde von denselben erstochen.

Der des Postraubes in Münster verdächtige Kolporteur Walter wurde in Keldaeer verhaftet; er leugnete jede Schuld.

Ueber eine Giftmordaffaire wird aus Tilsit Folgendes gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Outbeisters Kistal und dessen Dienstmädchen Hoffmann aus Svabojeden unter dem Verdacht eines vollendeten und zweier versuchten Giftmorde.

Ein furchtbares Unheil hat Montag Nacht eine Bde unter der Nemeler Fischerflotte angerichtet. Mehrere Boote kenterten. Von den 30 ausgefahrenen Fischern ist nur einer gerettet worden; alle übrigen ertranken.

Vom einer Verhaftung von fünf angesehenen Altonaer Bürgern wegen einer nach Millionen zählenden Tabakfabrik in Schwindeler wurden am Sonntag Morgen Berliner Blätter zu melden; diese Nachricht dementierte die „Börse“ nach eingezogenen Grundungen.

Durch ein mit Streichhölzern spielendes Kind wurde in Riedrov am Sonntag Vormittag ein Haus in Brand gesteckt. Das Kind wurde verbrüht unter den Trümmern hervorgezogen, ein zweites jüngeres, bereits krankes Kind erstickte, dagegen wurde eine 23jährige gelähmte Frau gerettet.

Vom einem Neubau in Basel stürzte die Stiebelmauer ein und tödtete sechs Arbeiter; drei wurden verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. September 1898.

Zu den Landtagswahlen.

An die Parteigenossen!

Die erste und wichtigste Arbeit ist die Gewinnung einer ausreichenden Zahl von Wahlmanns-Kandidaten und das unterzeichnete Wahlkomitee fordert daher alle wahlberechtigten Parteigenossen auf, sich zur Übernahme eines solchen Ehrenamtes bei dem Wahlkomitee zu melden.

Es ist eine Ehrenpflicht eines jeden guten Parteigenossen, das Amt eines Wahlmanns-Kandidaten zu übernehmen und sich das mit der Leitung des Wahlsamples betraute unterzeichnete Komitee den zahlreichen an das Wahlbureau, Neue Graupenstr. 5/6, Hinterhaus 1 Treppe (Volkswacht), sofort mündlich oder schriftlich zu richtenden Anmeldungen entgegen.

Das Wahl-Komitee.

J. A. Julius Bruns.

Parteigenossen!

Die Wahlen zum Landtage wie zur Stadtverordnetenversammlung sind vor der Thür! Seid daher eingedenk dessen, daß zum Wahlkampf wenn er ehrenvoll für unsere Partei ausgehen soll, Geld, noch mal's Geld, viel Geld erforderlich ist! Keiner vergesse des Wahlfonds!

Zur Beachtung!

Alle Zuschriften, Anfragen u. in Wahlangelegenheiten sind an den Vorsitzenden Julius Bruns, Wahlbureau, „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5/6, alle Gelder an den Kassierer Oskar Schük, ebenda, zu richten.

Eine Landtagswählerversammlung.

Einberufen vom freisinnigen Verein Waldeck, findet nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, im großen Siedherbergsale statt. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Kopsch-Berlin wird über „die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen“ reden.

Hohe Löhne werden den Arbeitern beim Engagement immer in Aussicht gestellt. Auch die W. Pflüger'sche Kesselfabrik in Laurahütte schrieb einem hier wohnenden, arbeitssuchenden Kesselschmied, daß bei ihm tüchtiger und fleißiger Arbeiter bis 6 Mark pro Schicht und darüber verdiene.

Ein Jupp im Postwesen. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Ich habe an einem Postkalkulator der deutschen Reichspost eine deutsche Reichspostkarte für 1 Pfennig gekauft, um einem Freunde eine Mitteilung zu machen.

Vom den Wanderungen in Oberschlesien. Ueber die Wintergottesbeherin Slabon aus Sognika werden wieder neue Wunderthaten erzählt. Die Slabon ist, so berichtet der „Obereschl. Wanderer“, mit einer Prozeßion nach dem St. Annaberg gekommen und hat dort den Leuten vorgebetet, sie habe auf ihren Streichhölzern durch Feid und Wald die Winter Gottes gesehen und dieselbe werde ihr auch in besonders glänzender Gewand auf dem St. Annaberge erscheinen.

Die Briefbestellung in Breslau. Die hiesige Kaiserliche Oberpostdirektion veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: Gewöhnliche Briefsendungen, welche in Breslau erst nach der zwischen 11 und 12 Uhr Nachts stattfindenden letzten Reinigung der Straßenbriefkästen zur Post gegeben werden, gelangen noch mit den Freitag zur Absendung oder hier selbst bei der ersten Bestimmung zur Ausbringung, wenn die Einlieferung mittelst der Posthausbriefkästen der kaiserlichen Postämter 1 (Abrechisstraße), 2 (Leichstraße), 3 (Freiburger Hof), 4 (Ballstraße), 5 (Museumplatz), 6 (Friedrich-Wilhelmstraße-Bildergasse), 7 (Gabelstraße), 8 (Klosterstraße), 9 (Walberstraße), 10 (Rathausplatz), 11 (Reulischstraße), 12 (Oberhofstraße) oder 13 (Kaiser-Wilhelmstraße) erfolgt.

5402 Galozier und andere Ausländer, zusammen 8819 Personen. An sogenannten Sachsendängern beiderlei Geschlechts aus den Provinzen Posen und Westpreußen, sowie aus Oberschlesien kamen durch Breslau 17839 Personen.

Strafensperre. Der Polizeipräsident hat aus Anlaß der Festlichkeiten, welche am 22., 23. und 24. d. Mts. zur Vermählung der Prinzessin Teodora von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß j. L. stattfinden, u. A. Folgendes angeordnet: 1) 22. September.

Abends von 7 1/2 Uhr ab werden wegen des von den Kriegervereinen beabsichtigten Fackelzuges folgende Straßen und Plätze für den Wagenverkehr gesperrt: Sudowstraße, Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Sudowa- und Neue Schweidnitzerstraße, Neue Schweidnitzerstraße, Lauensteinplatz, Schweidnitzerstraße, Ring grüne Rückseite, Albrechtstraße, Kutbarinnenstraße, Neumarkt, sowie die südliche und westliche Straßenseite des Neumarkts.

Die Fahrdämme der vorbezeichneten Straßen dürfen auch von Fußgängern nicht benutzt werden. Die Aufhebung der Sperre erfolgt, sobald der Fackelzug die einzelnen Straßenzüge und Plätze passiert hat. Die Aufhebung des Neumarkts erreicht ihr Ende, sobald das Abblößen der Fackeln und der Abmarsch der Kriegervereine stattgefunden hat.

2) 23. September. Wegen der im Zwingergebäude stattfindenden Festlichkeit wird von 7 1/2 Uhr Abends ab für den allgemeinen Wagenverkehr gesperrt:

der Zwingerplatz von der Schweidnitzerstraße bis zum Garten des Zwingergebäudes, sowie entlang der Front desselben, die Straße neben der Wache von der Schweidnitzerstraße bis zum Zwingergebäude, die Zwingerstraße von der Laskenstraße ab.

Die Sperre für den allgemeinen Wagenverkehr bleibt bis zur Beendigung der Festlichkeit bezw. bis zur vollendeten Abfahrt der Festlichkeitsnehmer bestehen.

3) 24. September. Wegen der um 11 1/2 Uhr Vormittags stattfindenden Trauung in der Lutherstraße werden für den öffentlichen Wagenverkehr von 10 1/2 Uhr Vormittags ab gesperrt:

die Schweidnitzerstraße zwischen Carlstraße resp. Hummerel bis Schweidnitzer-Stadtgraben, der Schweidnitzer-Stadtgraben vom Stadtgraben-Übergange ab in seinem östlichen Laufe, Ohlauer-Stadtgraben, die Straße am Ohlau-Ufer, die Straße am Leffingplatz bis zur Leffingbrücke, die Leffingbrücke, die Walberstraße bis zur Paulstraße, die Paulstraße bis zur Lutherstraße, die Marienstraße, die Gertrudenstraße südlich der Paulstraße, die Hintergasse, die Schulgasse, die Gellhornstraße und die Uferstraße.

Während der Sperre dürfen die Fahrdämme auch von Fußgängern nicht benutzt werden, da Krieger- und andere Vereine auf der ganzen Strecke Spalier bilden.

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Fußgängerverkehrs wird das Publikum dringend gebeten, auf den Bürgersteigen und Fußwegen stets „rechts“ zu gehen.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich gestern der Kandidat des höheren Lehramts Hans Willner vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Der Oberlehrer Weh hatte den Angeklagten eines Tages auf der Promenade mit einem Schimpfwort beleidigt. Der Beleidigte forderte daselbst Satisfaction, die der Beleidigte auch zu geben versprach. Da er jedoch später diese Zusage zurückzog, ließ ihn der Angeklagte am 1. März d. J. eine Forderung auf Pistolen zugehen. Das Gericht verurteilte ihn dafür zu drei Tagen Festungshaft! Die Duellanten konnten auf die Festung, der Arbeiter, der einen seiner Klassenengenossen zum Streit „anreizt“, soll in's Zuchthaus.

Der Scandinavische Circus Albert Schumann wird demnächst in Breslau seinen Einzug halten und sich zum ersten Male dem hiesigen Publikum im „Circus Ring“ vorstellen. Da der Circus Schumann hier zu Lande bisher unbekannt ist, dürfte es unsere Leser vielleicht interessieren, kurz die Geschichte dieses heute auf der höchsten Stufe der Circuskunst stehenden Unternehmens, sowie einige Daten aus dem Lebensgange seines genialen Leiters zu erfahren. Seine erste Vorstellung als selbstständiger Director gab Herr Director Albert Schumann am 22. Mai 1885 im alten Reithause in Palermo, aus welchem Grunde der Director für sein Unternehmen auch den Beinamen „Scandinavischer Circus“ wählte. Klein war damals die Gesellschaft, klein der Pferdebestand, aber groß der Wagemuth, groß das Können Albert Schumann's, der schon damals durch seine noch heute unverlorenen dastehende Freiheitskämpfer seiner 6 Rapphengste: „Der irische Wall“ das Publikum förmlich verblüffte. Seinen ersten großen Triumph feierte Albert Schumann im Winter 1886/87 in Barham. Allerdings zog er dort auch nur mit 36 Pferden ein, einer nach heutigen Begriffen lächerlich kleinen Zahl. Vom ersten Tage an war ihm jedoch der Erfolg sicher und das Publikum war völlig entzückt und bereitete ihm während einer ein halbes Jahr andauernden Saison Ovationen über Ovationen. Dort war es, wo Albert Schumann unter Anderem die berühmte dreifache hohe Schule ohne Zügel, die „Troika“ schuf, eine großartige Nummer, die heut zu Tage mehr oder weniger gut copirt, dem Repertoire jedes größeren Circus einverleibt ist. Auch der Schöpfer des heute allseitig bekannten „Monfré-Carroussel“, mit dem er zuerst 1887 in Kopenhagen vor's Publikum trat, ist Albert Schumann. Nachdem er dann im nächsten Jahre noch den berühmten Hengst „Tonnerer“, den Fackelreiter, herausgebracht, brachten ihm die nächsten Jahre mehrere Schicksalsschläge, die ihn dem Ruin nahe brachten und seine Schaffenskraft lähmten. Aber im Jahre 1890 ging ihm in Wien sein Glückstern wieder auf. Die erste, vom 14. Mai bis 16. November 1890 währende Saison in der Kaiserstadt an der Donau brachte ihm künstlerische und materielle Erfolge in ungehörter Ausdehnung. Eine Vorstellung davon, welche Popularität sich der ihnen bis dahin gänzlich unbekanntem Circusdirector bei den Wienern erworben hatte, gaben am besten die ihm bereiteten Ovationen und Ehrungen, als er, seiner Militär-Verhaftung wegen verhaftet, aber von Kaiser Wilhelm II. begnadigt, nach Wien zurückkehrte und am 14. September 1892 wieder in der Manege vor dem Publikum erschien. In rascher Folge schuf Albert Schumann jetzt seine in der ganzen Welt berühmt gewordenen Freiheits- und Schul-Dressuren, wobei er weniger auf kolossale Massen-Entwicklung, als vielmehr auf die feinsten Ausbildung jedes einzelnen Pferdes sein Augenmerk richtete. All seinen Dressurnummern haftet der Glanz der Originalität an und so wird auch das Breslauer Publikum während der kommenden Saison staunen über die Mannigfaltigkeit der Pferde sowohl, wie der ihnen beigebrachten originellen Tricks. Um nur Einiges zu nennen, so seien hier von Freiheitsdressuren namentlich aufgeführt die vier Pippianer Akrobatenstücke, die großartige „Fontains hippiques“, der „Gräberzug“, die „Pangste im Kindergarten“ und eine ganz neue Dressur, mit der Albert Schumann am Schluß seiner Hamburger Saison allabendlich Sensation erregt: „Good Night“, das „Pettipferd“, das als Einzelstück in die Manege kommt, sich dann ohne fremde Hilfe vollständig entfleidet, ein Licht anzündet, sich ins Bett legt, wieder aufsteht und einen Dieb einfängt, der ihm seine Geldbörse gestohlen. Nicht Albert Schumann so auf dem Gebiete der Freiheitsdressur den ersten Rang ein, so ist er gleichbedeutend auch als Schrittreiter, wobei sein großes Dressurkennntnis und seine Reithunst trefflich zusammenwirken. Von seinen hervorragenden Schülern nennen wir nur die geliebten Fackeln „De Lux“ den ungarischen Wallach „Schneebühl“, der auf alle Umstände des Pferdes versteht, der Pippianer „Renuis“, den englischen „Altkatholik“ „Fisch-Tschin“ u. A. Die Dressurnummern des Reiters der Dressur hier aufzuführen, würde den zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten. Ganz besonders sei aber noch auf das Reugnis des ersten Schmaner unter den Circusleitern hingewiesen, das dem Director Albert Schumann am Anfange seiner hiesigen ersten Saison in Hamburg in deutscher Weise anvertraut wurde. Ein Vermerk:

als Kommissionsrathe Franz Reng, der Sohn des Altmeisters und der letzte Leiter des großen Unternehmens gleichen Namens war, der, nachdem er den ersten Vorstellungen des Circus Schumann beigewohnt, öffentlich erklärte, daß Herr Direktor Albert Schumann an der Spitze aller Circusleiter marschiere und als der bedeutendste Dressur zu gelten habe. Reng steht in Albert Schumann den Einzigen, der berufen erscheint, in den Rahmen des alten „Circus Reng“ einzutreten und dieses Unternehmens in dem alten Geiste weiterzuführen. Diefem Aussprüche braucht man wahrlich nichts weiter hinzuzufügen! Zum Schluß sei noch kurz darauf hingewiesen, daß Herr Direktor Albert Schumann sich in den letzten Jahren — dem Geschmack des Publikums Konzessionen machend — entschlossen hat, auch die moderne Ausstattungspantomime zu pflegen und daß er sich auf diesem Gebiete in Folge der glänzenden Inszenierung, bei denen er vor seinem Opfert zurückbliebte, die größtenteils erfolgreiche Ergebnisse erzielt. So darf man denn vom demnächst hier einzulebenden „Scandinavischen Circus Albert Schumann“ das Beste erwarten. Der alte Circus Reng wird in Breslau wieder aufleben.

Im Schwedinger Keller hat mit dem gestrigen Tage der Ausschank des Friebeckeres aufgehört. Von jetzt an wird in dem historischen Lokale das Pfeiffershofier verzapft. Der neue „Stoff“ wird jedoch nicht mehr in halben Litern, sondern in Biergeschäl-Schoppen kredenzelt.

Wegen schweren Stillschlechtsverbrechens wurde in der gestrigen Schwurgerichtssitzung der Maurer Aug. Peterstie, genannt Dittner, aus Schöpnitz zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Schurke erschien in einer Nacht im Mai d. J. bei der Lehmannsche Wundst. und schwindelte ihr vor, sie solle bei einer Geburt Hilfe leisten. In einem nahen Walde, wohin sie der Weg führte, versuchte der Unhold die Frau zu vergewaltigen.

Grober Rauf mit den Feuermeldern. In der Nacht vom 19. d. M. geriet auf dem Striegauerplate ein Monteur mit drei jungen Burden in Streit. Er wurde am Kopf verletzt. Ein Tapezierer schlug daraufhin die Scheibe des Feuermelders 77 ein und requirierte den gesamten ersten Almkorff. Es ist sehr bedauerlich, daß es immer noch Leute giebt, die keine Ahnung von der Bedeutung eines Feuermelders haben, trotzdem dies schon so oft erklärt worden ist und trotzdem deutlich auf dem Feuermelder geschrieben steht: „Nur für Feuermeldungen.“ Der nur leicht verletzte Monteur begab sich in das Allerheiligen-Hospital.

Selbstmord. Am 19. d. M. wurde eine auf der Schützbrücke wohnende 40jährige Witwe, welche seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen worden war, bei dem gewöhnlichen Desinen der Wohnung erhängt aufgefunden.

Stromberg, 20. September. Ein Straßen-Krawall aus ähnlichen Ursachen hervorgerufen wie die Steniger Unruhen, beschäftigte, wie der „Boten d. R.“ meldet, gestern Abend angelegentlich die hiesige Polizei. Gestern Nachmittag fürzte sich das bei dem Kaufmann G. angestellte Dienstmädchen Hedwig Jurid aus Silberberg aus dem dritten Stock hier am Niedermarkt gelegenen Wohnung auf das Trottoir, wodurch der Tod sofort eintrat. Anzeichen hat Jurid vor Strafe wegen begangener Unachtsamkeiten und Unterschlagungen die Unglücksfälle in den Tod getrieben. In der Bevölkerung verbreitete sich jedoch schnell das Gerücht, das Mädchen, das sich die dabei des besten Neumondes erfreute, sei unabsichtlich verhängt und in den Tod getrieben worden. In Folge dessen sammelten sich nach 5 Uhr Abends vor dem Kaufmann G. hundert Hunderte von Personen, welche unter Tönen und Pfeifen

und Steinwerfen die Polizeiorgane empfingen, welche die anwachsende Menge vergebens zum Auseinandergehen aufforderte. Schließlich wurde die Feuerwehr zur Verstärkung herangezogen. Gemüllte Gasse und Schantwirthschaften wurden polizeilich geschlossen und jedes Verweilen auf der Straße untersagt. Hauptächlich wandte sich der Jörn des Publikums gegen das „Hoch-Kaufhaus“, wofür das Mädchen ihren gräßlichen Tod genommen hatte. Für heute waren alle Vorkehrungsmaßregeln ergriffen, um jeden Anlauf von vornherein zu unterdrücken. — Wenn werden die reaktionären Preßbanditen die Schuld an diesem Krawall beimeßen? Von sozialdemokratischer Bezeugung können sie hier nicht reden. In Stromberg hat die sozialdemokratische Bewegung so gut wie gar keinen Boden gefunden.

Soziale Hebersicht.

Wie die Innungsbrüder das Handwerk heben. Der Magistrat in Hof hat die Tischlerarbeiten im neuen Schulhaus in Submission vergeben und von Meistern der Materinnung folgende Angebote erhalten: Innungsmeister Krodol erklärt sich bereit, die Tischlerarbeiten für den Preis von 1200 Mk. auszuführen. Der Innungsmeister Liebe verlangt nur 300 Mk. und der Innungs-Obermeister Hofmann liefert die Arbeit um den Preis von 280 Mk. Ja, ja! dem Handwerk muß geholfen werden und die Innungen sind die berufenste Instanz dazu!

Herbststimmung. Mit dem Beginn der kühleren Jahreszeit erinnern auch dieses Jahr in Breslau als Erste auf dem Plan die Ketteften deutschen Verlags- und Vertriebsunternehmen den **Julius Koenig vorm. S. Fuchs** mit ihrem loben zur Ausgabe gelangenden Herbst- und Winter-Katalog, der wiederum ein glänzendes Zeugnis für das unermüdete Schaffen und die hervorragende Leistungsfähigkeit dieser schon seit 115 Jahren bestehenden Firma bildet. An der Hand dieses übersichtlich geordneten Kataloges ist Jedermann in der Lage, alle jene praktischen Artikel in aller Ruhe zu Hause auszuwählen und zu bezeichnen, die er zu besorgen wünscht, ohne dabei sich persönlich in das Geschäft begeben zu müssen, da die Firma Koenig ihre Waaren hier am Orte frei ins Haus, nach Auswärts bei Aufträgen von 20 Mk. an portofrei versendet und bezüglich Auswählungen, Umtausch, Zurücknahme nicht condonierender Artikel in jeder Weise entgegenkommend ist.

Aus der ersten Abteilung „Schneitwaaren“, die zunächst die verschiedensten Arten Seinen und Baumstoffe verzeichnet, seien die neu eingeführten 16 1/2 Meter enthaltenden Koenig's Halbtafeln hervorgehoben, die zu demselben Vorzugspreise wie bei Entnahme ganzer Stücke abgegeben werden und sich vorzüglich zu praktischen Gegenständen eignen, da derselben zur Unterfertigung von 6 Hemden sowie Handtüchern u. dergleichen besonders passend sind. Kleiderstoffe, weiß, schwarz und farblich in Baumwolle, Wolle und Seide sind in allen Modellen des In- und Auslandes in überraschend großer Auswahl vertreten. Ein breiter Raum ist der Abteilung „Leibwäsche“ gewidmet, die unter besonderer Rücksicht von wohlgeschulten Kräften angefertigt, in Folge sorgfältiger Wahl der verwendeten Stoffe sowie der Feinheit und Härtere auch nach dreimaliger Wäsche ihr ideales Aussehen behält. Für das Baby ist ebenfalls in ausgiebiger Weise Sorge, so daß man in dieser Spezial-Abteilung

alle die kleinen niedlichen Säckchen findet, welche zum Wohle und zur Pflege des kleinen Weltbürgers erforderlich sind. Tricotagen spielen eine große Rolle in der Bekleidungs-Branchen und ist dementsprechend dieser Rayon besonders reichhaltig assortiert: Jacken, Unterhosen, Unterwäsche, Hemdenhosen u. für Damen; Unterjacken, Bekleidungssocken, Leibbinden u. s. w. für Herren und andere mehr werden überaus reichhaltig aufgeführt. Bettwaaren und Bettwäsche erfahren unter der umsichtigen Leitung speziell des Chefs der Firma besonders sorgfältige Behandlung und erfreuen sich nicht nur bei den Herren, Fuchs hier zuerst eingeführt, sondern auch englischen Metall-Luxus-Bettstellen (von 85 Mark an) wegen ihrer besonderen Haltbarkeit und Sauberkeit, sowie ihres eleganten Aussehens, sondern auch die ein stets gleichbleibendes Lager bietenden, vorzüglich bewährten Stahl-Matratzen (schon von 18 Mark an) einer immer größeren Beliebtheit. Sehr beachtenswert ist die Abtheilung für Herren-Confection, welche in den mannigfaltigsten Façons und Ausführungen sowohl auf Lager vorräthig ist, als auch nach Maß jedem Geschmack, dem einfachsten wie dem verwickeltesten, entsprechend angefertigt wird; wir finden daselbst moderne Jaquet- und Gesellschafts-Anzüge, u. i. w. Besonders preiswerth erscheinen die noch immer beliebten und bewährten Hohenzollern-Mäntel, mit weicher, falliger, abendspäher Pelzmine, aus harten weiterverfertigten Vorkleiden, bereits von 15 Mark an. Auch die sogenannten Vogelen-Pelerinen finden immer mehr Aufnahme. Für den Arbeiter und Handwerker hat die Firma zweckentsprechende Garbrobe eingeführt und sind sowohl für den Maler, Bildhauer, Fleischer, Koch, Friseur als auch für den Landarbeiter, Feuerwehrmann u. alle notwendigen Bekleidungsstücke vertreten. Nicht weniger Interesse bietet die gesammte Damen-Garbrobe, für welche die Firma Koenig es sich wiederum hat angelegen sein lassen, von allen Neuheiten des Weltmarktes das Beste und Zweckentsprechendste auszuwählen. Da die Mode gerade zu der diesmaligen Herbst- und Winterzeit einen kolossalen Umschwung erfahren hat, so finden wir in dem neuen Preisbuch unter den zahlreichen geschmackvoll arrangierten Zeichnungen zunächst die zur Zeit so beliebten englischen vornehmen Façons im Damen-Costum. Doch auch für Damen, die reicher garnirte Toiletten bevorzugen, sind die mannigfaltigsten Ausführungen vielfach vorhanden. Wie leistungsfähig die Firma auch auf diesem Gebiete ist, beweisen uns unter Anderem ein in moderner und gefälliger Façon abgebildetes Haus- und Trauerkleid zu dem erstaunlich billigen Preise von nur 7 Mk. Wir finden außerdem für jede Gelegenheit, sei es zur Confirmation, Hochzeit, Gesellschaft oder Trauer, sei es für jegliche Art Sport, die neuesten Toiletten- und Costumes, in allen nur erdenklichen Ausführungen. Auch der hochmodernen mit angelegtem Bolant oder Franzen versehenen Herbst- und Winter-Gabes aus einfarbigen oder schottisch-carrierten Stoffen möchten wir Erwähnung thun, ohne dabei die vielfach mit Pelz verbrändten Jaquets und Mäntel zu vergessen. Wäre der Platz für alle die noch ausführlicher zu erwähnenden Artikel nicht zu knapp, so würden wir sämtliche Leder-, Schuh-, Pelz- und Galanterie-Waaren, Damen-, Herren- und Kinder-Hüte und Mützen, Capoten, Schuhschwarz- und Schuttlutcher, Reise- und Toilette-Itensilien, Seifen, näher beschreiben, wollen aber unseren geehrten Verehrern das weitere Studium dieses in jeder Hinsicht so lehrreichen Buches überlassen, welches auf Wunsch an Jedermann gratis und franko abgegeben. Dieses verpflichtet ja zu nichts und man wird, auch wenn man nichts kauft, dasselbe nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Fabelhaft billig
und Gelegenheitskauf
Reise
zu Herrenanzügen.
Reise
zu Knabenanzügen.
Kleiderstoffe,
Gardinen,
Züden und Zuleits.
David Freund.
Caristr. 23. (Eck Carlsplatz.)

Bitte trinken Sie
unser feinstes
Kaffee's
von **C. G. Müller,**
gut und billig, sehr kräftig, fein
aromatisch.
a. Pfd. 70, 78, 90, 95, 100 Pfg.
erguñit, fein,
von unüberwundenen Güte,
a. Pfd. 120, 130, 140 bis 180 Pfg.,
mitterstark
billiger.
Rohsorten
Malzkaffee das Pfd. 25 Pfg.
Getreide-Kaffee das Pfd.
12 Pfg.
Farin-Zucker, das Pfd. 4
24 Pfg.

3. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

221 61 75 227 514 226	1 40 47 17 225 71 334 416 84 89 62
507 728 555	2 055 21 223 24 225 30 226 35 227 40 228 45 229 50 230 55 231 60 232 65 233 70 234 75 235 80 236 85 237 90 238 95 239 00 240 05 241 10 242 15 243 20 244 25 245 30 246 35 247 40 248 45 249 50 250 55 251 60 252 65 253 70 254 75 255 80 256 85 257 90 258 95 259 00 260 05 261 10 262 15 263 20 264 25 265 30 266 35 267 40 268 45 269 50 270 55 271 60 272 65 273 70 274 75 275 80 276 85 277 90 278 95 279 00 280 05 281 10 282 15 283 20 284 25 285 30 286 35 287 40 288 45 289 50 290 55 291 60 292 65 293 70 294 75 295 80 296 85 297 90 298 95 299 00 300 05 301 10 302 15 303 20 304 25 305 30 306 35 307 40 308 45 309 50 310 55 311 60 312 65 313 70 314 75 315 80 316 85 317 90 318 95 319 00 320 05 321 10 322 15 323 20 324 25 325 30 326 35 327 40 328 45 329 50 330 55 331 60 332 65 333 70 334 75 335 80 336 85 337 90 338 95 339 00 340 05 341 10 342 15 343 20 344 25 345 30 346 35 347 40 348 45 349 50 350 55 351 60 352 65 353 70 354 75 355 80 356 85 357 90 358 95 359 00 360 05 361 10 362 15 363 20 364 25 365 30 366 35 367 40 368 45 369 50 370 55 371 60 372 65 373 70 374 75 375 80 376 85 377 90 378 95 379 00 380 05 381 10 382 15 383 20 384 25 385 30 386 35 387 40 388 45 389 50 390 55 391 60 392 65 393 70 394 75 395 80 396 85 397 90 398 95 399 00 400 05 401 10 402 15 403 20 404 25 405 30 406 35 407 40 408 45 409 50 410 55 411 60 412 65 413 70 414 75 415 80 416 85 417 90 418 95 419 00 420 05 421 10 422 15 423 20 424 25 425 30 426 35 427 40 428 45 429 50 430 55 431 60 432 65 433 70 434 75 435 80 436 85 437 90 438 95 439 00 440 05 441 10 442 15 443 20 444 25 445 30 446 35 447 40 448 45 449 50 450 55 451 60 452 65 453 70 454 75 455 80 456 85 457 90 458 95 459 00 460 05 461 10 462 15 463 20 464 25 465 30 466 35 467 40 468 45 469 50 470 55 471 60 472 65 473 70 474 75 475 80 476 85 477 90 478 95 479 00 480 05 481 10 482 15 483 20 484 25 485 30 486 35 487 40 488 45 489 50 490 55 491 60 492 65 493 70 494 75 495 80 496 85 497 90 498 95 499 00 500 05 501 10 502 15 503 20 504 25 505 30 506 35 507 40 508 45 509 50 510 55 511 60 512 65 513 70 514 75 515 80 516 85 517 90 518 95 519 00 520 05 521 10 522 15 523 20 524 25 525 30 526 35 527 40 528 45 529 50 530 55 531 60 532 65 533 70 534 75 535 80 536 85 537 90 538 95 539 00 540 05 541 10 542 15 543 20 544 25 545 30 546 35 547 40 548 45 549 50 550 55 551 60 552 65 553 70 554 75 555 80 556 85 557 90 558 95 559 00 560 05 561 10 562 15 563 20 564 25 565 30 566 35 567 40 568 45 569 50 570 55 571 60 572 65 573 70 574 75 575 80 576 85 577 90 578 95 579 00 580 05 581 10 582 15 583 20 584 25 585 30 586 35 587 40 588 45 589 50 590 55 591 60 592 65 593 70 594 75 595 80 596 85 597 90 598 95 599 00 600 05 601 10 602 15 603 20 604 25 605 30 606 35 607 40 608 45 609 50 610 55 611 60 612 65 613 70 614 75 615 80 616 85 617 90 618 95 619 00 620 05 621 10 622 15 623 20 624 25 625 30 626 35 627 40 628 45 629 50 630 55 631 60 632 65 633 70 634 75 635 80 636 85 637 90 638 95 639 00 640 05 641 10 642 15 643 20 644 25 645 30 646 35 647 40 648 45 649 50 650 55 651 60 652 65 653 70 654 75 655 80 656 85 657 90 658 95 659 00 660 05 661 10 662 15 663 20 664 25 665 30 666 35 667 40 668 45 669 50 670 55 671 60 672 65 673 70 674 75 675 80 676 85 677 90 678 95 679 00 680 05 681 10 682 15 683 20 684 25 685 30 686 35 687 40 688 45 689 50 690 55 691 60 692 65 693 70 694 75 695 80 696 85 697 90 698 95 699 00 700 05 701 10 702 15 703 20 704 25 705 30 706 35 707 40 708 45 709 50 710 55 711 60 712 65 713 70 714 75 715 80 716 85 717 90 718 95 719 00 720 05 721 10 722 15 723 20 724 25 725 30 726 35 727 40 728 45 729 50 730 55 731 60 732 65 733 70 734 75 735 80 736 85 737 90 738 95 739 00 740 05 741 10 742 15 743 20 744 25 745 30 746 35 747 40 748 45 749 50 750 55 751 60 752 65 753 70 754 75 755 80 756 85 757 90 758 95 759 00 760 05 761 10 762 15 763 20 764 25 765 30 766 35 767 40 768 45 769 50 770 55 771 60 772 65 773 70 774 75 775 80 776 85 777 90 778 95 779 00 780 05 781 10 782 15 783 20 784 25 785 30 786 35 787 40 788 45 789 50 790 55 791 60 792 65 793 70 794 75 795 80 796 85 797 90 798 95 799 00 800 05 801 10 802 15 803 20 804 25 805 30 806 35 807 40 808 45 809 50 810 55 811 60 812 65 813 70 814 75 815 80 816 85 817 90 818 95 819 00 820 05 821 10 822 15 823 20 824 25 825 30 826 35 827 40 828 45 829 50 830 55 831 60 832 65 833 70 834 75 835 80 836 85 837 90 838 95 839 00 840 05 841 10 842 15 843 20 844 25 845 30 846 35 847 40 848 45 849 50 850 55 851 60 852 65 853 70 854 75 855 80 856 85 857 90 858 95 859 00 860 05 861 10 862 15 863 20 864 25 865 30 866 35 867 40 868 45 869 50 870 55 871 60 872 65 873 70 874 75 875 80 876 85 877 90 878 95 879 00 880 05 881 10 882 15 883 20 884 25 885 30 886 35 887 40 888 45 889 50 890 55 891 60 892 65 893 70 894 75 895 80 896 85 897 90 898 95 899 00 900 05 901 10 902 15 903 20 904 25 905 30 906 35 907 40 908 45 909 50 910 55 911 60 912 65 913 70 914 75 915 80 916 85 917 90 918 95 919 00 920 05 921 10 922 15 923 20 924 25 925 30 926 35 927 40 928 45 929 50 930 55 931 60 932 65 933 70 934 75 935 80 936 85 937 90 938 95 939 00 940 05 941 10 942 15 943 20 944 25 945 30 946 35 947 40 948 45 949 50 950 55 951 60 952 65 953 70 954 75 955 80 956 85 957 90 958 95 959 00 960 05 961 10 962 15 963 20 964 25 965 30 966 35 967 40 968 45 969 50 970 55 971 60 972 65 973 70 974 75 975 80 976 85 977 90 978 95 979 00 980 05 981 10 982 15 983 20 984 25 985 30 986 35 987 40 988 45 989 50 990 55 991 60 992 65 993 70 994 75 995 80 996 85 997 90 998 95 999 00 1000 05

111 012 63 69 141 241 447 526	112 005 201 (200) 565 90 682 715
935 113-05 59 62 97 175 (300)	96 445 501 75 656 797 98 907 86
114 125 238 56 386 414 25 621	841 997 115 044 1 1 48 94 44
549 712 83 850 915 116 241 405	74 96 518 63 88 695 759 60 75
87 50 117 080 120 317 509 48	382 997 114 027 212 18 53 312
57 417 59 508 61 953 56 91	119 246 377 661 744 64 79 849 52
120 082 38 185 436 42 599	644 730 67 896 121 023 87 156 82
507 26 52 735 66 71 918 62 65	122 086 216 (500) 26 94 856 412 98
541 48 249 946 123 030 63 79	223 559 90 882 982 124 043 83 116
77 364 435 646 (1000) 93 559 915	13 125 072 104 203 431 533 97
773 998 126 012 102 (300) 22	339 450 71 88 97 524 604 705 834 69
98 957 127 053 91 289 98 550	615 26 990 128 103 233 446 529 88
688 849 947 59 129 073 90 147	202 45 442 60 (300) 725 61
130 119 78 836 293 389 456 563	706 554 909 14 131 170 886
452 566 818 132 054 157 (200)	242 657 758 94 966 133 117 19 397
98 580 630 867 134 107 262	893 637 416 616 70 773 804 943 133 023
115 51 256 504 21 (200) 471	586 697 797 804 83 969 81 136 180 255
389 428 45 512 634 806 926	137 143 51 93 319 61 573 84 910 611
740 52 519 (200) 27 949 73 85 57	138 094 178 218 65 335 481 542
88 754 756 908 139 115 205	333 (300) 63 408 11 56 573 679 764 900
140 116 59 306 490 552 806 831	88 141 051 39 208 63 90 303
408 654 717 800 12 16 142	168 548 698 97 77 143 264 959
144 048 61 124 47 (200) 204	329 447 70 708 78 823 938 145 035 55
183 36 208 339 71 453 85 538	657 723 93 976 146 105 216 66 302
93 556 710 810 921 147 171	359 547 622 30 57 97 (300) 736 93 851
148 221 43 373 430 523 149	188 541 735 906 81 90
150 050 159 318 (300) 63 472	90 590 95 (200) 671 768 151 043
70 273 499 561 96 (200) 625	756 973 152 040 113 86 86 249 486 70
82 64 74 79 89 926 47 84 99	153 023 118 66 505 28 69 (300)
(30000) 771 578 913 19 33	154 015 419 505 41 676 300 22 153 048
56 69 110 266 622 793 845	156 002 440 542 157 055 117 81 315
432 94 315 267 545 917 39 92	158 001 52 72 97 184 266 306 62 82
659 49 600 94 713 842 950	159 061 62 143 273 35 432 44 522 42
666 43 91 (200) 857	
160 048 713 245 446 560 743	800 161 057 75 122 24 358 509
15 890 777 878 976 162 277	858 71 403 36 46 635 163 064 97
245 305 40 538 723 816 19 995	51 164 459 72 732 851 910 90
165 024 184 221 49 372 441	643 63 770 867 92 69 79 166 036
115 205 29 312 78 96 458 334	45 939 167 231 58 60 364 732 325
70 950 168 040 175 445 502	73 744 863 945 169 089 (200) 419 671
718 43 45 866 900 8 19 53 64	
170 058 95 108 24 478 758	814 171 426 (300) 95 671 846 60
172 188 259 365 496 556 63	(300) 82 602 82 908 173 066 69 72
109 17 66 229 37 (200) 497	914 98 174 196 257 305 15 414 72 824
38 54 942 175 104 25 206 29	46 53 91 307 406 576 86 920 86
176 024 65 102 70 73 450 680	73 769 177 061 125 64 319 57 535
63 629 852 931 178 060 (300)	107 19 26 403 59 626 179 008 148
53 60 (500	